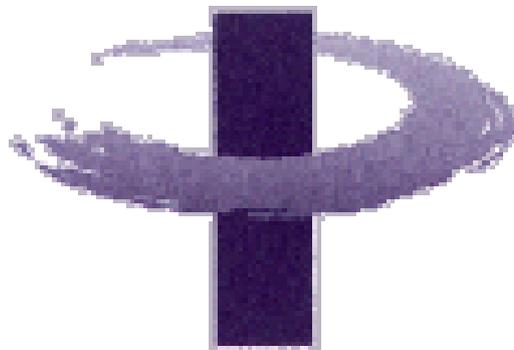


sei nun alles geregelt und es ginge nur noch um Details.

Doch die vermutlich ungewollten Folgen des Beschlusses und die konkrete Ausgestaltung der Umsetzung haben für sehr viel Ärger und Enttäuschung bei den Betroffenen gesorgt. Denn anders als avisiert, sind keineswegs alle durch die Regelung erfasst. Schon durch die Begrenzung auf die ersten drei Jahre des Probendienstes wird das Ziel, allen Betroffenen eine spürbare Anerkennung zu vermitteln, nicht erreicht. Außerdem gingen die Schreiben nur an diejenigen, die als antragsberechtigt gelten. Der Rest wartete vergeblich.

Bei uns sind darum seit Anfang Dezember zahlreiche Anrufe und Mails eingegangen, in denen Anfragen, Unverständnis, Ärger und vor allem eine große Bitterkeit zutage traten. Seit Wochen sind wir deswegen am Zuhören und Reden, Schreiben und Arbeiten – auf allen uns zur Verfügung stehenden Ebenen. Das Ziel von inner-

kirchlichem Frieden haben wir dabei weiter fest vor Augen. Aus unserer Sicht braucht es dazu Gerechtigkeit und darum einen spürbaren Ausgleich für alle Betroffenen. Gerade weil in allen synodalen Gesprächen ein Ausgleich für ALLE Betroffenen gewollt war, sehen wir gute Chancen in diesem Sinne nachzubessern. Dafür arbeiten wir mit Hochdruck. Unter anderem mit einer Sondersitzung der Pfarrerkommission mit der Personalabteilung, die am 6. Februar stattfinden wird. Wir werden die an uns herangetragenen Kritikpunkte deutlich vertreten, auf Abhilfe drängen – und in der Märzausgabe (des Korrespondenzblatts, Anm. d. Red.) ausführlich die Argumente in der Diskussion darlegen und von den Ergebnissen unserer Gespräche berichten.



Corinna Hektor,
Vorsitzende der Pfarr-
erinnen- und
Pfarrervereins

Kein Ausgleich möglich

Nach meiner z.A.-Zeit von September 1981 bis August 1984 verhinderte der gerade gefasste 100-Prozent-Beschluss des LKR jahrelang meine weitere Berufstätigkeit als Pfarrerin. Doch der von der Landeskirche versandte Fragebogen für die Ausgleichszahlung trifft auf mich

nicht zu, weil meine z.A.-Zeit vor 1984 begann. Ich kann außerdem keine z.A.-Stelle angeben, weil ich übergemeindlich im Dekanat Bad Windsheim eingesetzt war.

Voraus ging 1980 ein längerer Kampf um meine Übernahme in die

ELKB, die sich zunächst weigerte, mich aus der EKHN zu übernehmen - entgegen damals gültigem EKD-Recht. Denn ich bin seit 1977 mit dem bayerischen Theologen Martin Ost verheiratet und wohnte schon in Franken.

Aus familiären Gründen beurlaubt konnte ich dann im September 1981 endlich meine z.A.-Zeit beginnen. Sie dauerte drei Jahre statt der damals üblichen 18 Monate, weil ich als junge Mutter zweier Kinder nur 14 Wochenstunden tätig sein konnte. Statt z.A.-Gehalt bekam ich zuerst DM 300,00/Monat und später DM 360,00/Monat - ohne Sozialversicherung!

Wegen des geringeren Stundedeputats war die Verlängerung für mich in Ordnung. Leider aber ahnten wir nicht, dass fast zeitgleich mit dem Ende meiner z.A.-Zeit im September 1984 der 100-Prozent-Beschluss ab Oktober 84 galt. Erst danach wurde mir mitgeteilt, dass ich die Verleihung der Anstellungsfähigkeit beantragen muss - mein Mann musste das zwei Jahre vorher nicht. Damit aber traf dieser Beschluss auf uns zu und verhinderte 20 Jahre lang meine Anstellung.

Das von der Landeskirche verschickte Formular für den Antrag auf Ausgleichs-

zahlung sieht einen Fall wie meinen nicht vor. Frau Dr. Schulze rief mich zwar prompt zurück, nahm sich viel Zeit und zeigte sich bestens informiert. Aber sie machte mir keinerlei Hoffnungen, ich könnte doch noch irgendwie zu dem für die Ausgleichszahlung vorgesehenen Personenkreis gehören.

In den 1980-igern hatten wir aus verschiedenen Gründen nicht teilen wollen. So trat ich meine erste Pfarrstelle erst am 1.10.2001 an. Bis zum Beginn meines vorzeitigen Ruhestands mit 60 Jahren am 1.2.2015 hatte ich vier sehr unterschiedliche, jeweils befristete Stellen. Immerhin sah die Landeskirche in den 1990-igern ein, dass ich mit Mitte 40 nicht mehr in die Zuständigkeit des Ausbildungsreferats passte und überführte mich ins Personalreferat. So viel zum Thema Ausgleich und Gerechtigkeit.

Sabine Ost



Woran bemessen sich Ausgleich und Gerechtigkeit in Hinsicht auf Ruhestandsbezüge, Zwangsteilung etc.? Foto: pixabay

Ich war dabei Priesterinnenweihe auf der Donau

Anfang Mai 2002 ruft eine katholische Kollegin an: „Möchtest du zu meiner Priesterinnenweihe kommen? Sie wird an einem geheimen Ort zwischen Bayern und Österreich gefeiert.“ Größte Geheimhaltung sei verpflichtend. Spontan sage ich zu. Zur Ordination einer Amtsschwester in meiner eigenen Kirche würde ich auch kommen. In Passau wird klar: Die Weihe wird auf einem Schiff gefeiert! Im Mitteldeck ist ein Altar geschmückt. Das Schiff füllt sich, Männer, Frauen, viele Kinder sind der Einladung gefolgt. Die Organisatorinnen, es sind die Weihekandidatinnen selbst, wirken besorgt. Der für die Weihe angefragte Bischof aus Tschechien ist nicht gekommen, der in alles eingewiesene Journalist hat abgesagt. Bischof Romulo Braschi macht deutlich, dass er den Ritus nur nach dem traditionellen Formular vollziehen wird. Die selbstgestaltete Liturgie ist Makulatur.

Trotzdem strahlen die Weihekandidatinnen große Ruhe und Freude aus. Vor Gottesdienstbeginn haben wir mit dem Schiff bereits etliche Kilometer zurückgelegt. An einer Staustufe wird das Schiff abgesenkt. Die Schleuse öffnet sich, die grauen Betonwände rechts und links weichen zurück, Dörfer und Wiesen ziehen vorbei. In diesem Moment ziehen



Dr. Brigitte Enzner-Probst segnete die frisch geweihten Frauen mit ein. Foto: privat

auch wir in das mittlere Deck, in die „Kirche“ ein. Was für ein Gleichnis! Die einengenden Wände weichen der Weite des Flusses. Barrieren werden überwunden. Das Schiff (der Kirche) kommt in Fahrt! Nach der Weihe sind alle eingeladen, die Priesterinnen zu segnen. Ich spreche den Sara-Segen „Gott spricht: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein und Völker sollen aus dir kommen und Könige.“ (Gen 19) Ja, sie sollen viele werden, gesegneter Teil des „Volkes Gottes auf dem Weg“! Nach dem Segen kehrt das Schiff um und dampft flussaufwärts. Die Weihe der Priesterinnen ist Umkehr der Kirche im besten Sinne, der Quelle entgegen, als hoffnungsvolles Zeichen erlebt an jenem 29. Juni 2002 auf einem Donauschiff zwischen Bayern und Österreich...

Brigitte Enzner-Probst

Nachtrag zu Nr. 64, S. 7: Erst jetzt erreichten die Redaktion diese Erinnerungen von Brigitte Enzner-Probst an die Priesterinnenweihe auf der Donau am 29.6.2002, die sie damals niederschrieb.

Offener Brief an Papst Franziskus

19 von der Amtskirche nicht anerkannte katholische Bischöfinnen aus aller Welt haben Papst Franziskus in einem Offenen Brief zum Dialog über die Beteiligung von Frauen in der Kirche aufgefordert. Man bitte das Kirchenoberhaupt, „sich mit uns römisch-katholischen Bischöfinnen zu treffen“, heißt es in dem am 9. Januar im kanadischen Magazin „LeSo-leil“ veröffentlichten Text.

Beim Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) sei Hoffnung auf mehr Beteiligung aufgekeimt. Auch beim von Franziskus ausgerufenen weltweiten synodalen Prozess „wagten wir Bischöfinnen der römisch-katholischen Kirche erneut zu hoffen, dass die Kirchenführer zuhören und mit dem gesamten Volk Gottes einen Weg gehen würden“. Der Papst habe sich jedoch in einem Interview erneut gegen Frauen in den geweihten Ämtern ausgesprochen.

Mit seinem Verweis auf den Mann Jesus, der nur Männer geweiht hätte, erkenne Franziskus nicht die vielen Stellen in der Heiligen Schrift an, „in denen Frauen von Gott oder Jesus auserwählt wurden, um ein Amt auszuüben“ und Franziskus habe sogar Maria von Magdala zur „Apostelin der Apostel“ erklärt. „Die Taufe beruht auf dem Glauben, nicht auf dem Geschlecht, der Nationalität oder irgendeiner anderen Form der Diskriminierung“, heißt es in dem Schreiben weiter.



Papst Franziskus. Er wird auch im Brief als „Hüter des Petrischlüssels“ anerkannt.

Es „schadet der Kirche und der Gesellschaft“, dass sie „Männlichkeit als Voraussetzung für die Weihe“ ansehe. Damit verstoße die Kirche gegen das im Konzil beschlossene Diskriminierungsverbot. Die Ablehnung des Papstes zeige zudem seine Unfähigkeit, die „Zeichen der Zeit zu lesen“.

Zu den weltweit 19 nicht anerkannten unterzeichnenden Bischöfinnen gehören Ida Raming, Gisela Forster und Christine Mayr-Lumetzberger – drei der sogenannten „Donau sieben“. (s. S. 19 und RB Nr. 64, S. 7)

Sabine Ost

Frauenordination weltweit

Sally Azar - erste Pfarrerin in Palästina



Foto: privat

Sally Azar wurde am 22. Januar als erste arabische Frau in der evang.-luth. Erlöserkirche in Jerusalem zur Pfarrerin ordiniert und in den Pfarrdienst der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und dem Heiligen Land ELCJHL aufgenommen. Zu diesem historischen Ereignis hatten sich eine große Gemeinde und Kirchenführer und -Repräsentant*innen aus aller Welt versammelt. Sally Azar, Mitglied im Lutherischen Weltbund, hatte schon als junge Frau der Gemeinde viele Jahre in leitender Funktion gedient. Sie studierte in Deutschland und kehrte nach Vikariat und Zweitem Theologischen Examen in Berlin ins Heilige Land zurück.

Sabine Ost

Zäher Kampf um Frauenordination in Australien

Zum wiederholten Mal hat die Generalversammlung der Synode der Lutherischen Kirche in Australien und Neuseeland (LCANZ) die Zweidrittelmehrheit für die Einführung der Frauenordination im Februar verfehlt. Mit 250:89 Stimmen beschloss sie jedoch, die Konferenz der Bischöfe solle in der nächsten Generalsynode in Adelaide eine Vorlage präsentieren mit der „Erwartung, dass die Kirche ab 2024/25 Frauen für das Pfarramt ordiniert und Gemeinden, die solche Pastorinnen einstellen sich einem eigenen Kirchenkreis anschließen“, teilte die deutsche Ge-

meinde in Südastralien mit. Beim Zusam-



menschluss zweier lutherischen Vorgängerkirchen zu LCANZ 1967 wurde die Ordination nur von Männern festgeschrieben und in den 1980-iger Jahren zur Lehre der Kirche erklärt, die nur eine Zweidrittelmehrheit ändern kann. Mehr als 75 Prozent der Laien-Synodalen „scheinen diese Änderung zu befürworten, aber mehr als die Hälfte der vertretenen Pastoren“ verweigere sie. Diese Lehrfrage spalte die Kirche seit 30 Jahren.

Sabine Ost

Eindrücke aus Paris

Karfreitag war ein strahlender Frühlings- und ganz normaler Arbeitstag, die Stadt von Tourist*innen überfüllt. Überall Lärm. Was macht es auf Dauer mit den Menschen, wenn sie den heilsamen Rhythmus des Kirchenjahres nicht mehr kennen? Es keine Sonntagsruhe gibt und sie kaum etwas über ihre religiösen Wurzeln oder andere Religionen erfahren? In den Schulen hier gibt es nicht mal Ethik-Unterricht, Kirchengeschichte kommt nur ganz am Rande vor. Wie soll da informierter interreligiöser Dialog möglich sein? Im Präsidentschaftswahlkampf '22 stockte mir der Atem: sowohl Rechtspopulisten wie der sozialistische Kandidat sprachen öffentlich rassistisch, in Deutschland würden sie dafür angezeigt werden. Die französische Gesellschaft ist tief gespalten, die Energie- und Finanzkrise beschleunigt das weiter. Weniger spürbar als in Deutschland sind hier die Auswirkungen des Ukraine-Krieges: keine Empfangsstände an Bahnhöfen, viel weniger Geflüchtete wie in den Nachbarländern. Kirchen und Sozialverbände sammeln Kleidung und Geld. Meine kleine Gemeinde bekam andere Folgen von Krieg und Klimawandel zu spüren: im Vorfeld unseres Adventsmarktes gab es Lieferengpässe bei den Adventskränzen aus Polen – die sommerliche Dürre hatte die Nadelbaum-Bestände dezimiert. Kerzen waren wegen unterbrochener Lieferketten



Seit fast zwei Jahren ist Barbara Franke Pfarrerin an der Deutschen Evangelischen Christuskirche Paris. Foto: privat

nicht zu bekommen. Das ist vergleichsweise lächerlich, gab aber einigen hier zu denken. In der Gemeinde sterben nach und nach Menschen, die wichtige Säulen waren. Neue Mitglieder zu gewinnen, gelingt kaum. Von elf Kirchenvorsteher*innen treten bei der Wahl Ende März nur noch sechs an, neue Kandidat*innen konnte ich nicht finden. Die Dachreparatur soll fast 600.000 Euro kosten – und der Staat deckelte die Summe für Spenden an Kirchen aus dem Ausland drastisch! Das richtet sich in erster Linie gegen islamische Gemeinden (sie fallen unter islamistischen Generalverdacht), aber als „Kultverein“ sind auch wir betroffen. Die römisch-katholische und die unierte Kirche wollen dagegen klagen. Ich lerne hier interessante Menschen kennen, auch viele multikulturelle Familien. Und ich genieße den guten Kontakt zur Deutschen Botschaft und den Kulturinstituten. Die Olym-

pischen Sommerspiele Anfang August 2024 werfen ihre Schatten voraus: Alle deutschsprachigen Einrichtungen sind für ein kulturelles Rahmenprogramm gefragt. Und die

hauptamtlich Mitarbeitenden in den Kirchen müssen sich bereithalten für Menschen in Not und für gestrandete Touristen.

Barbara Franke

Zwei Hüte gleichzeitig - Geht das?!

Neue Referentin für Chancengerechtigkeit

Ein Referat für Chancengerechtigkeit (CHG) und eine Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt haben scheinbar nichts miteinander zu tun. Beides mit einer halben Leitungsstelle, geht das? Es kommt auf die Erwartungen an: Impulse geben, Projekte initiieren, Konzepte verfassen, vernetzen, beraten – das geht. Zum Glück unterstützt mich im Referat CHG Linn Loher tatkräftig bei Themen wie dem Selbstbestimmungsgesetz, gendergerechte Sprache, Generationengerechtigkeit, den Argula-von-Grumbach Preis und Equal Care Day.

Es ist viel zu tun. Z.B. steht die systematische, historische Aufarbeitung der arbeitsrechtlichen Ungleichbehandlung von Pfarrerinnen und Pfarrern an. Analog die Aufarbeitung für Menschen, die aufgrund ihrer Homosexualität nicht verbeamtet wurden, keine Anstellung bekamen und ebenfalls vielfältige Nachteile erleiden mussten. Ich sehe eine solche Aufarbeitung als ethische wie anstehende Verpflichtung der ELKB, auch mit Rücksicht auf das Alter.

Zu aktuellen Diskriminierungen erreichen uns Beschwerden über unzulässige Fragen nach Schwangerschaft-

ten und Familienplanung bei Stellenbesetzungen oder Diskriminierungen nach dem AGG (Allgemeines Gleichstellungsgesetz). Für ein juristisch belastbares Fundament für aktuelle Beschwerden der Belegschaft legte ich bereits 2022 das Konzept für die Errichtung einer (gesetzlich) vorgeschriebenen Beschwerdestelle nach AGG § 13 vor. Diese plant nun eine ELKBweite Anwendung.

Ich meldete die ELKB für einen Beitritt zur ‚Charta der Vielfalt‘ an, was wir am 23. Mai in der Markuskirche (München) feiern. Morgens trifft sich der neue Beirat der Chancengerechtigkeit zu seiner konstituierenden Sitzung. Mitglieder sind Prof. Uta Schmidt (Augustana), Prof. Peter Bubmann (FAU), Daniela Krause-Wack (Studienleiterin der Melancthon-Akademie) und Fabian Meissner (Schwerpunkte Inklusion/Teilhabe). Wir werden auch den früher entwickelten „Kompass der Chancengerechtigkeit“ mit den Freien Bühnen München zum Leben erwecken.

Aber da war ja noch was, das mit den 2 Hüten. Strategisch ist genau dieses Referat der Chancengerechtigkeit der Gestaltungsspielraum,

der einen Beitrag zum Kulturwandel in der ELKB leisten kann und wird. Und genau dies wird sich positiv auswirken auf systemische, destruktive Verhaltensmuster wie (Macht-)Missbrauch, Mobbing und Benach-

Zur Person Isabell Langkau

Isabell Langkau studierte an der Ruhr Uni Bochum Biologie, Psychologie, Germanistik, Sprache und Literatur Japans, Geistesgeschichte Ostasiens, im AStA hatte sie u.a. das Autonome Frauen-Referat. Sie finanzierte ihr Studium als Filmemacherin und arbeitete 32 Jahre beim WDR in Köln als ausgebildete Journalistin. Als Redakteurin leitete sie u.a. eine Wissenschaftsredaktion und Stabsstellen in der Intendanz. Dort leitete sie bis 2022 die Clearingstelle mit Beschwerdeverfahren nach AGG §13, war für interne Ermittlungen zuständig, baute ein Konfliktmanagement auf auch für Mobbing und Machtmissbrauch. Dabei arbeitete sie eng mit der Gleichstellungsbeauftragten, der Diversity-Managerin und der Schwerbehindertenvertretung zusammen. Seit 2010 ist sie ausgebil-

teiligung. Das alles unter einen Hut zu bekommen ist herausfordernd, doch gemeinsam werden wir es schaffen. Isabell Langkau



Isabella Langkau ist die neue Leiterin des Referats für Chancengerechtigkeit (CHG) und der Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt. Foto: privat

deter Systemischer Coach mit traumapsychologischen Zusatzausbildungen. 2022 baute sie für das Erzbistum Freiburg den neuen Interventionsbereich aufgebaut und legte ein systemisches Gesamtkonzept vor.

Diesmal wegen Arbeitsüberlastung gibt es wieder nur den Hinweis auf den Newsletter vom forum frauen.

Er bietet monatlich Aktuelles und ist ganz einfach zu beziehen per Mail bei forum-frauen@afg-elkb.de



forum frauen
Amt für Gemeindedienst in der
Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Buchtipps

Zum Thema Armut - von Annette Rodenberg



Annette Rodenberg mit Druckfahnen. Foto: privat

Seit Ende 2017 habe ich recherchiert, ausgewählt und geschrieben – jetzt erscheint mein Buch zum Thema „Armut“. Es ist Teil meines ehrenamtlichen Engagements

in der Menschenrechts-Bewegung ATD Vierte Welt und wird im zugehörigen Vierte-Welt-Verlag erscheinen. Es geht darin um den 17. Oktober. Seit dreißig Jahren nehmen verschiedene Gruppen diesen Internationalen Tag zum Anlass für Aktionen und Veranstaltungen zum Thema – auch in Deutschland.

Ich habe diese Geschichte anhand von jeweils sechs „Modellen“ und „Verbindungslinien“ nachgezeichnet. Ich stelle mehrere über Jahre erprobte Formate zur Gestaltung dieses Ta-

Schiefelage!

Nur noch an Bruchstücke des „Vater unser“ erinnert sich Elke. Die angehende Pastorin bezeichnet den plötzlichen Zustand als „Gottdemenz“. Ein Wort, das bis zum Erscheinen von Tamar Noorts De-

ges vor, sichtbare und verborgene Verbindungen zwischen ihnen und den jeweiligen Orte (Berlin, München, Leipzig, Dortmund, Heidelberg, Naila) und blicke über die deutschen Grenzen hinaus. Gut zwei Drittel des Buches sind Bilder und Textdokumenten, ergänzt durch Interview-Aussagen. Vor allem Lebenszeugnisse und Wortbeiträge, die zum Hören auf armutsbetroffene Menschen einladen, werden neu zur Geltung gebracht.

Bestellungen bei ATD Vierte Welt in Deutschland e. V., Neudorf 9, 17268 Gerswalde. Tel: 0398 /87 69 92 90 oder 0176 / 55 33 24 38.

Mail: sekretariat.de@atd-viertewelt.org, www.atd-viertewelt.de

Annette Rodenberg, Zwischen Ehrentag und Aktionstag - aus der Geschichte des Internationalen Tages für die Beseitigung der Armut (17. Oktober) in Deutschland, Vierte-Welt-Verlag, Gerswalde 2023. Ca. 228 Seiten, 83 Fotos.

bütroman „Die Ewigkeit ist ein guter Ort“ weder der Duden noch die einschlägigen Suchmaschinen des Internets kannten.

Schon als Kind wollte Elke Pfarrerin werden und so ihrem Vater nahei-

fern. Wie soll die „Expertin für Himmel und Erde“ nun mit dem fundamentalen Verlust umgehen? Empfind die Protagonistin doch bisher eine „tiefe, große Liebe“ beim Gedanken an Gott. Die junge Frau steckt in einer tiefen Lebenskrise: Sie ringt, sie flucht, sie kämpft. Gebete lösen in ihr regelrechte „Schimpftiraden“ aus.

Auf unkonventionelle Weise will Elke daher ihren inneren Kompass wiederfinden: Sie heuert bei Motorradartisten im Motodrom „Die Himmelsreiter“ an, gibt einem Papagei Asyl, hinterfragt ihr Leben und stellt sich dem dunklen Schatten ihrer Vergangenheit: Den Tod ihres Bruders hat sie nie verarbeitet. Gelegenheit dies nachzuholen, bekommt sie, als ihr Vater einen Herzinfarkt erleidet. Sie soll ihn in der für sie vertrauten Kirchengemeinde ihrer Kindheit vertreten. Das Gotteshaus des Ortes wird für sie zum Sinnbild ihres in Schiefelage geratenen Lebens. Obwohl frisch saniert, bekommt die Wand Risse, die Orgel klingt falsch, das Fundament gerät ins Wanken. „Ich reiße die Kirche ein“, schießt es Elke durch den Kopf. Völlig grundlos sieht sie ihr aus der Bahn geworfenes Leben als Ursache dafür.



In ihrem tiefgründigen Roman erzählt die niederländisch-deutsche Autorin Tamar Noort von einer jungen Frau, die keine Pfarrerin aus dem Lehrbuch ist, aber über einen großen Glaubens- und Lebensmut verfügt. Die treffsicheren Dialoge bereichern zusammen mit der bildhaft-poetischen Sprache die dynamische Handlung, die die Autorin mit viel Fingerspitzengefühl konstruiert.

Noort stammt selbst aus einer Familie von Theologen und arbeitet als Journalistin und Filmemacherin etwa für die ZDF-Reihe Terra X. Buchstäblich einen Film im Kopf lässt sie mit ihrem Buch entstehen. Was düster beginnt, geht über in Reflexionen des Lebens, von Glaubenssätzen und Gottesbildern.

Heinrike Paulus



Foto: privat

Tamar Noort: Die Ewigkeit ist ein guter Ort; Kindler Verlag Hamburg 2022, 304 S., 22,00 €, (E-Book 17,99 €).



Deutscher Evangelischer Kirchentag
Nürnberg 7.–11. Juni 2023

Save the Dates

Ökumenischer Frauengottesdienst

Maria klettert heraus aus dem weltberühmten „Englischen Gruß“ in der Nürnberger Lorenzkirche und erzählt davon, was sie als Frau damals bewegt hat. Anna kommt aus ihrem Bild gesprungen, sie liegt dort als junge Frau, hat gerade ihr Kind zur Welt gebracht und sie teilt mit, was ihr durch Kopf und Herz geht. Martha entsteigt einem Altar, Margarete, die Drachenkämpferin einem anderen. Die beiden unterhalten sich darüber, wie sie heute die widerspenstige

Zeit zähmen möchten. Wie gehen die Frauen in der Kirche mit der Zeit um? Was können sie uns sagen – und was würden wir gerne mit ihnen teilen? Ganz persönliche wie gesellschaftspolitische Aspekte werden bedacht, besungen, Gott ans Herz gelegt beim ökumenischen Frauengottesdienst am Kirchentag in Nürnberg.

Termin: Donnerstag, 8. Juni um 15 Uhr in St. Lorenz.

Renate Schindelbauer

Uraufführung

Zweimal musste die geplante Uraufführung der von Brigitte Enzner-Probst geschriebenen und von Michael Lippert komponierten Messe des Kosmos wegen Corona verschoben werden. Nun soll eine Kurzfassung als Licht-Klang-Installation mit Chor und Orchester beim Kirchentag aufgeführt werden (siehe unten).

In voller Länge uraufgeführt werden soll die Messe des Kosmos dann am Ewigkeitssonntag in Bayreuth.

Diese besondere Messe bringt zentrale biblische Texte über die kosmi-



sche Schöpfung in einen gottesdienstlichen Zusammenhang und macht deutlich, wie sehr die Bibel durch das Schöpfungsthema strukturiert ist. Die einzelnen Texte verweisen aufeinander und bilden eine spannende Einheit.

Diese kosmische Messe symphonisch verdichtet und komponiert hat der Kirchenmusiker und Komponist Michael Lippert, der dazu klassische Musikelemente verwendet, aber

auch Cluster, Glocken und Lichteffekte. Kosmische Spiritualität als musikalisch-ästhetische Expression will Impulse geben für unsere per-

sönliche und kirchlich-gemeinsame Spiritualität und zur theologischen Reflexion herausfordern.

Brigitte Enzner-Propst/ Sabine Ost

Termine: **Kurzfassung am Samstag 10.6. 2023, 20 - 22 Uhr**
beim Kirchentag in der Lorenzkirche Nürnberg.

Uraufführung am Ewigkeitssonntag, 26.11.23, 17-20 Uhr
in der Ordenskirche Bayreuth.

Nicht im Garten Eden

Die 16 km vom Vortag stecken mir in den Knochen. Ich konzentriere mich auf's Laufen, 7 km im Ostpark, Sonntag sehr früh. Es nieselt leicht. Nach einem Kilometer merke ich: Die Stirnlampe wäre kein Fehler gewesen. Es ist noch nicht hell. Also werde ich erst in den beleuchteten Teil laufen, dann in den dunkleren. Nach dem ersten Park-Kilometer laufe im Dunkel hoher Bäume weiter.

Vor mir sehe ich eine Gestalt. Schmal. Dunkel. Er geht. Ich sehe nur die Umrisse und er wirkt nackt. Ich schließe auf, laufe an ihm vorbei. Ich erkenne nur wenig, aber ja, ein Mann. Er ruft mir etwas nach. Ein Satz, vielleicht eine Bitte. Nicht reagieren! Ich laufe weiter. Aus den Augenwinkeln sehe ich, dass er hinter mir herläuft. Jetzt. Schrei! Und lauf weiter! Ein lauter, schriller, weittragender Ton. Dabei laufe ich weiter, schneller. Noch einmal: Schrei! Ich

schreie länger, laut und schrill. Ich laufe weiter.

Rechts gehen ein paar Wege aus dem Park auf eine parallele, erleuchtete Straße ab. Ich laufe weiter zum nächsten Ausgang. Dieser ist breit, besser einzusehen. Dass ich das so entschieden habe, verstehe ich erst später. Ich laufe aus dem Park in möglichst schnellem Tempo. Erst später will ich ein Stück gehen, um wieder zu mir zu kommen.

Ich war nicht außer mir. Spürte keine Angst. Dabei war eine meiner

Alptraum-Ängste: nicht schreien zu können, nur unhörbar leise Schreie zu atmen. So war es nicht gewesen. Ich hatte laut geschrien. Leere ist in mir, denke ich zurück. Gefüllt mit dem

Grafik: publicdomainvectors.org
Quelle: Openclipart



Erschrecken, dem Erkennen, dass ich in eine Situation hineingelaufen war, in der ich nichts, nichts machen konnte, wenn jemand mir böse will. Er war stärker, schneller, seine Bewegungen wirkten entschlossen. Ich schrie, um zu zeigen, dass ich nicht will, dass er mir nachläuft.

Ich hatte die Situation falsch eingeschätzt. Nicht nur, weil ich keine Stirnlampe trug und Sonntag früh kaum Menschen im Park sind. Falsch eingeschätzt, weil morgens um halb sieben die Welt nicht in Ordnung ist. Weil ich dann in Situationen, in die

Was ist Glauben?

Glaube ist, gerufen werden zu einem Feuer, das brennt und nicht aufhört zu brennen, das brennt und nicht verzehrt. Glaube ist, das Feuer in sich zu finden, brennend und nicht verzehrend.

Glaube ist, die Schuhe auszuziehen, barfuß zu stehen. Denn der Ort, an dem wir stehen, ist heilig, weil Gott ihn heiligt. So wie er uns heiligt mit dem Feuer in uns.

Glaube ist, barfuß zu stehen, „Tritt nicht hinzu“ zu hören, nicht näher heranzutreten, sich nicht ins Feuer zu werfen. Gott bleibt Gott. Mensch bleibt Mensch.

Glaube ist, aus dem Feuer gerufen zu werden. Gott zu hören, zuzuhören, nachzulesen, nachzusinnen. Nicht zu schauen, sich das Gesicht zu verhüllen, sich

ich hineinlaufe, nicht mehr kommunizieren kann. Nicht antworten, nicht fragen. Weil ich nicht im Garten Eden bin, wo der, dem ich in der Morgenkühle begegne, Gott sein könnte.

So wie ich das hätte wissen müssen, hätte auch der Mann wissen müssen, was er bei mir auslöst: Angst, die ich noch nicht einmal spüre. Gedanken, die die Leere der Ohnmacht füllen. Schreie im dämmrigen Morgen.

Renate Zingler



Foto: privat

kein Bildnis zu machen. Gottesfurcht.

Glaube ist, das Feuer in sich zu tragen. Die Antwort „Ich will mit dir sein“ für sich gelten zu lassen auf die Frage „Wer bin ich?“. Die Frage „Wer bist du“ zu stellen und den Namen zu erhalten, den, den wir anrufen aus dem Feuer in uns auf ewig.

Renate Zingler



Mose am brennenden Dornbusch von Marc Chagall.
Foto: flickr

Adressen und Kontakte

Das Leitende Team

PfarrerIn Julia Hoffmann

Tel.: 09874/3 17 80 67, julia.hoffmann@elkb.de

PfarrerIn Renate Hübner-Löffler

Tel.: 0172/90 77 453, reate.huebner-loeffler@elkb.de

PfarrerIn Dr. Stefanie Schön

Tel.: 0173/60 83 169, stefanie.schoen@elkb.de

PfarrerIn Sandra Strunz

Tel.: 0171/6831291, sandra.strunz@elkb.de

PfarrerIn Dorothee Tröger

Tel.: 09131/82 72 21 2, dienstlich: Tel.: 0151/11 14 50 28, dorothee.troeger@elkb.de

Regionalkonvente

KKR Ansbach-Würzburg: N.N.

KKR Augsburg: PfarrerIn i.R. Thea Kress

Tel.: 08321/69 09 69 4, Tel.: 0174/33 15 084, theakress@gmx.de

KKR Bayreuth: PfarrerIn Susanne Thorwart

Tel.: 09561/40 79 79 34, susanne.thorwart@web.de

KKR München: N.N.

KKR Nürnberg: PfarrerIn Renate Schindelbauer

Tel.: 0911/63 61 17, reate.schindelbauer@elkb.de

KKR Regensburg: PfarrerIn Esther Jumel-Rein

Tel.: 0176 37 11 99 51, esther.jumel-rein@elkb.de

Beauftragungen für den Konvent

Organisation Jahrestagung: Franziska Barth f.barth2020@gmx.de

Finanzen, Adressverwaltung, Rundbriefversand: PfarrerIn Silvia Jühne

Tel.: 0911/ 95 98 00, silvia.juehne@elkb.de

Redaktion Rundbrief: PfarrerIn i.R. Sabine Ost

Tel.: 0175 / 16 08 228; sabine.ost@t-online.de

Layout: PfarrerIn Esther Jumel-Rein (siehe Regionalkonvent Regensburg)

Homepage: Dorothee Tröger (siehe Leitendes Team)

Ansprechpartnerinnen und Vernetzungen

Delegierte PfarrerInnenverein:

PfarrerIn Silvia Wagner | Tel.: 0911/ 41 34 74, silvia.wagner@sanktmarkus-nuernberg.de

Im Vorstand des Gesamtdeutschen Theologinnenkonvents:

PfarrerIn Cornelia Auers | Tel.: 0176/41 00 58 76, cornelia.auers@elkb.de

PfarrerIn Christine Stradtner | Tel.: 09841 8468, christine.stradtner@elkb.de

Delegierte Vorstand Evang. Frauenarbeit in Bayern EFB:

PfarrerIn i.R. Susanne Langer | susannelanger@gmx.net

Kontaktfrauen zum Predigerseminar: N.N.

Stiftungsbeirat der Argula-von-Grumbach-Stiftung: N.N.

Synode ELKB : PfarrerIn Christine Stradtner (siehe oben)

Synode EKD / VELKD: N.N.

Lesbisch-Schwuler Konvent: PfarrerIn Silvia Jühne (siehe oben)

Referat für Chancengerechtigkeit und Fachstelle für dem Umgang mit sexualisierter Gewalt in der ELKB (früher: Frauengleichstellungsstelle fgs):

Isabell Langkau | Tel.: 089 5595-522, isabell.langkau@elkb.de

Kontakt Internationales Institut für Feministische Forschung in Theologie u. Religion:

PfarrerIn Marita Schiewe | Tel.: 0911/60 05 960, maritaschiewe@web.de

Verband Evang. ReligionspädagogInnen KatechetInnen in Bayern (VERK): N.N.

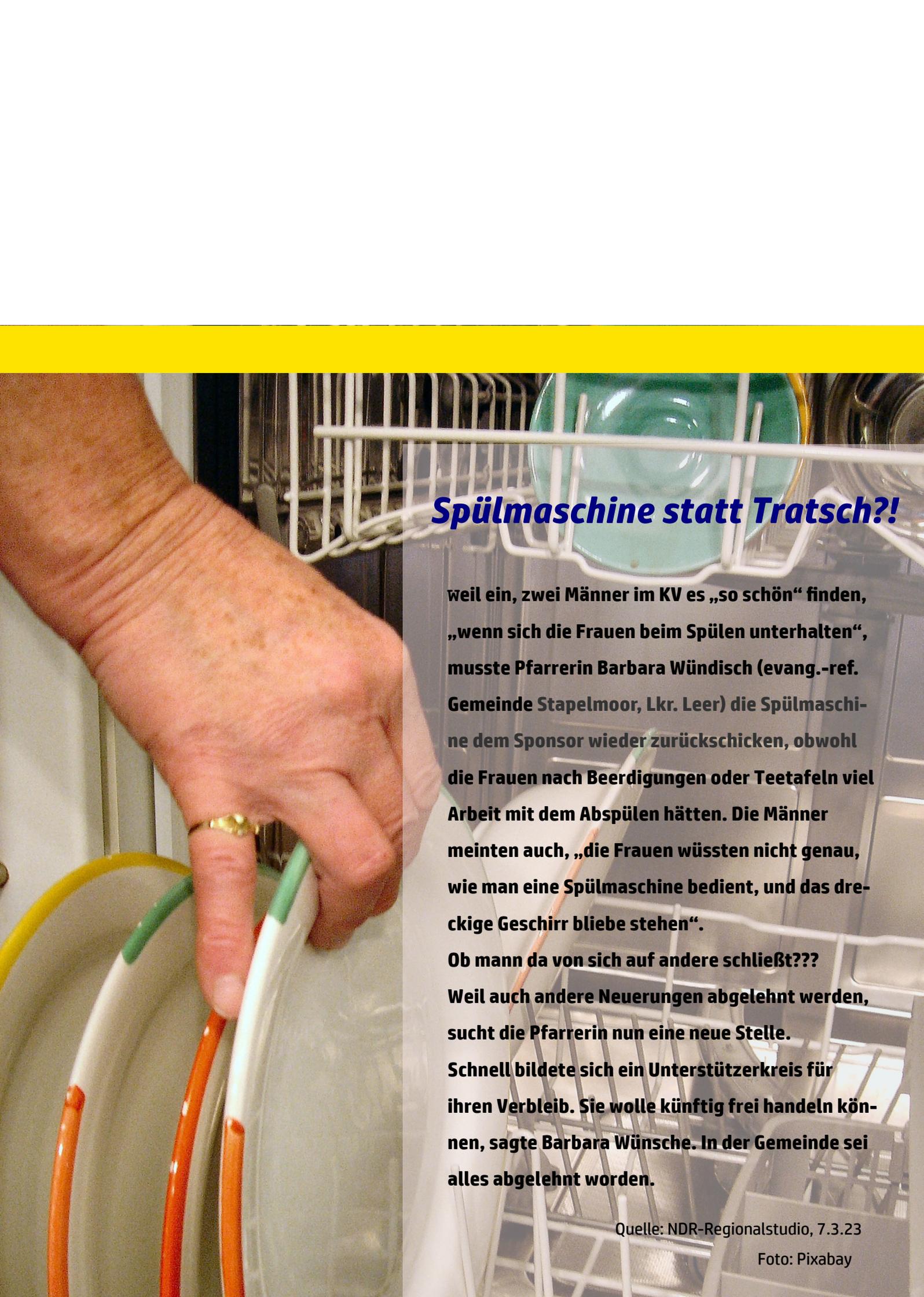
Vertrauensperson für Schwerbehinderte:

Thomas Kretschmar, thomas.kretschmar@elkb.de; Kontaktaufnahme auch über silvia.wagner@stmarkus-nuernberg.de und dorothee.troeger@elkb.de

Landeskongress bayerischer evangelischer Theologiestudierender (LabeT):

Stud. Theol. Isabella Lehwald | Tel.: 0171/55 89 708, isabella.lehwald@stud-augustana.de

Stand: 12.April 2023

A close-up photograph of a person's hand, wearing a gold ring, holding a white plate with orange and green handles. The hand is positioned inside a dishwasher, with a white wire rack and a green plate visible in the background. The image is overlaid with text.

Spülmaschine statt Tratsch?!

weil ein, zwei Männer im KV es „so schön“ finden, „wenn sich die Frauen beim Spülen unterhalten“, musste Pfarrerin Barbara Wündisch (evang.-ref. Gemeinde Stapelmoor, Lkr. Leer) die Spülmaschine dem Sponsor wieder zurückschicken, obwohl die Frauen nach Beerdigungen oder Teetafeln viel Arbeit mit dem Abspülen hätten. Die Männer meinten auch, „die Frauen wüssten nicht genau, wie man eine Spülmaschine bedient, und das dreckige Geschirr bliebe stehen“.

Ob man da von sich auf andere schließt???

Weil auch andere Neuerungen abgelehnt werden, sucht die Pfarrerin nun eine neue Stelle.

Schnell bildete sich ein Unterstützerkreis für ihren Verbleib. Sie wolle künftig frei handeln können, sagte Barbara Wünsche. In der Gemeinde sei alles abgelehnt worden.

Quelle: NDR-Regionalstudio, 7.3.23

Foto: Pixabay